

# Laibacher Zeitung.



Nr. 289.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Dienstag, 18. Dezember.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1883.

## Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Dezember d. J. dem Vorstände des Baudepartements der Statthalterei in Steiermark, Oberbaurathe Franz Hohenburger, in Anerkennung seiner vieljährigen, treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 11. Dezember d. J. dem Geschäftsleiter der Porzellangeschirr-Handlung von Albin Denk in Wien Leopold Huger in Anerkennung seiner mehr als fünfzigjährigen ununterbrochenen und demselben Geschäftshause zugewendeten treuen und verdienstlichen Wirksamkeit das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben den freiwilligen Feuerwehren in Michelhausen im politischen Bezirke St. Pölten und in Siebenlinden im politischen Bezirke Zwettl in Niederösterreich zur Anschaffung von Feuerlöschrequisiten eine Unterstützung, und zwar ersterer von 80 fl., letzterer von 50 fl., und dem Militär-Veteranenvereine in Raabs im politischen Bezirke Waidhofen a. d. Thaya in Niederösterreich zur Anschaffung einer Vereinsfahne eine Unterstützung von 50 fl. aus Allerhöchsten Privatmitteln allergnädigst zu bewilligen geruht.

## Zur Lage.

Die Presse gedenkt in ihrem heutigen leitenden Artikel der in den letzten Tagen stattgefundenen Feier des 70. Geburtstages des Bürgermeisters von Wien und bemerkt bei diesem Anlasse: „Der Name Wien steht auf jeder Seite der vaterländischen Gedenkblätter und ist eng verknüpft durch Jahrhunderte alte Bande mit den Erinnerungen und Geschehnissen aller Völker dieses weiten Reiches. Erst jüngst, als unsere Stadt das Gedächtnis der glorreichen Verteidigung gegen die Horden Kara Mustapha's begien, rühmten sich die hervorragendsten Völkerstämme der Monarchie des Antheiles, den ihre Ahnen an jenen ruhmwürdigen Kämpfen genommen. Die Deutschen feierten das An-

denken der wackeren deutschen Bürger Wiens, das Andenken des großen Rothringers, Rüdigers von Starhemberg, Liebenbergs und Kolonik; die Polen segneten die Erinnerung an Johann Sobieski, die Tschechen freuten sich, dass auch einer ihrer Magnaten, Jdenko von Koprnik, hervorragenden Antheil an der Verteidigung Wiens genommen hat. Aus allen Ecken des Reiches kamen Deputationen und Würdenträger, um am Jahrestage der Befreiung Wiens von der Türkennoth von neuem die Solidarität der Anschauungen zu bekunden; die Bürgermeister von Prag, Budapest, Laibach, Czeken, Ungarn, Slovenen, nahmen an dem Feste Wiens theil, und in dem prächtigen Rathhause wurde in allen Idiomen des Reiches das schöne, mächtige, gastfreundliche und ruhmreiche Wien gefeiert. Des Bürgermeisters Geburtsfest selbst gab den verschiedensten Corporationen abermals Anlass, nicht nur ihren Sympathien für den Vord-Mayor, sondern für die Stadt Wien Ausdruck zu geben, und das hundertthürmige Prag entsendete dem kaiserlichen Wien seine herzlichsten Grüße. Nie war das Verhältnis zwischen der Reichshauptstadt und den Centren der Provinzen ein so warmes und freundschaftliches wie im gegenwärtigen Momente, und nie haben Eifersucht, Rivalität, localer Ehrgeiz und provinzieller Egoismus so wenig die natürliche Gravitation zum Mittelpunkte des Reiches, zum Sitze der Kaiser behindert wie im gegenwärtigen Augenblicke. Die Ueberzeugung ist eine allgemeine, tief gewurzelte, dass das Reich eine große, blühende Hauptstadt brauche, wie andererseits jeder Bürger dieser Stadt nur in der Machtfülle und Stärke des Staates, der Zufriedenheit aller seiner Theile die Bürgerschaft für eine noch glänzendere Zukunft Wiens erblicken kann.“

Das Prager Abendblatt constatirt, dass der von der Regierung in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebrachte Gesetzentwurf, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, wie in der heimischen, so auch in der auswärtigen Presse eine sehr freundliche Beurtheilung findet. „Die große Mehrzahl der Blätter des deutschen Reiches — so heisst es dort — gibt sogar unvorhergesehen, dass die bezügliche Vorlage der österreichischen Regierung jene der deutschen Reichsregierung, was Einfachheit und Klarheit betrifft, in manchen Punkten übertriffe. Auch die französische und die englische Presse nimmt in sympathischen Worten von dem neuesten Schritte des Ministeriums Laaffe zur Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes Notiz.“ — Dem Triester Tag-

blatt wird aus Berlin geschrieben: „Nicht sinniger und bedeutamer, nicht würdiger und gewinnender hätte die österreichische Regierung das neue, durch Pracht und Kunst gleich hervorragende Reichsrathsgebäude einweihen können, als indem sie durch die Vorlage des Gesetzentwurfes über die Unfallversicherung der Arbeiter documentierte, dass sie fest entschlossen ist, energisch fortzuschreiten auf dem Wege der socialpolitischen Reformen, welchen sie mit dem neuen Gewerbegeetze so erfolgreich betreten hat.“

Ueber das österreichische Finanzexposé lesen wir im Osservatore Romano folgende Bemerkungen: „Das Exposé des Finanzministers von Dunajewski zeigt uns die tröstliche Thatsache, dass auch heuer mit sicherem Schritte in der Consolidierung der Staatsfinanzen vorgegangen wird und dass das Vertrauen in eine baldige Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben sich in hohem Grade befestigt hat. Der Minister erhielt beim Schlusse seines Vortrages von der Mehrheit des Abgeordnetenhauses lebhaften Beifall. Die Börse, welche nicht nach politischen Zu- oder Abneigungen, sondern rechnungsmässig handelt, that noch mehr. Die österreichische Rente hob sich namhaft und ist als beste Capitalsanlage gesucht. Und wohl gemerkt, das geschah, noch bevor der Minister im Abgeordnetenhause gesprochen, weil die Hauptziffern des Staatshaushaltet der Börse vorher bekannt geworden und von ihr mit aller Befriedigung aufgenommen worden waren.“ Das Blatt bespricht sodann das im Abgeordnetenhause eingebrachte Unfallversicherungs-Gesetz und schreibt diesbezüglich: „Der Gesetzentwurf über die Unfallversicherung für Arbeiter ist eine That der Menschenliebe, der Gerechtigkeit und zugleich ein Beweis der politischen Weisheit des Cabinets Laaffe. Wenn der Entwurf Gesetzeskraft erhält, so braucht der Arbeiter nicht mehr traurig und muthlos in die Zukunft zu blicken, und die Zweifel über sein Los im Falle eines Unglücks, die Verlassenheit von Weib und Kind brauchen ihn nicht mehr zu quälen. Er weiß, dass er eine gesicherte Existenz für sich und die Seinigen hat, und diese Gewissheit wird seine leiblichen und geistigen Kräfte stärken, seinen Sinn veredeln, ihm Dankbarkeit gegen die Arbeitgeber, Anhänglichkeit an den Staat einflößen und den Neid unterdrücken, den die Vergleichung des Loses der Arbeiter mit dem Lose derjenigen hervorruft, welche seine Arbeitskraft ausnützen.“

## Feuilleton.

### Hart am Rande.

Roman aus dem Thüringischen von F. Klnck.

(46. Fortsetzung.)

„Ja, wenn er noch lebte, würde es auch anders sein. Ich war in Italien und du in seinem Schutze. Es häufen sich Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten und — es hat beinahe den Anschein, als ob alle Anstrengungen sich nutzlos erweisen sollen, als ob unsere Schreibung nicht so leicht zu bewerkstelligen sein wird.“

Er sah nicht den raschen, leuchtenden Blick aus ihren Augen, denn sie hatte die langen, seidnen Wimpern scheu auf die Wangen herabgesenkt; er sah nicht die dunkle Blut ihrer Wangen, denn es war schon dämmerig in dem Gemach. Aber er hörte einen tiefen Seufzer, und der Seufzer that ihm wehe und weckte den alten Trost in ihm.

„Du kannst mir glauben, Else, dass es nicht meine Schuld ist, denn wenn es nach meinem Willen gieng, so wärest du lange frei. Es könnte nun aber sein, dass du auch in Zukunft, wenigstens durch ein äußeres Band, mit mir verbunden bleiben müsstest. Das ist nicht leicht. Aber wir müssen diese Möglichkeit entschieden ins Auge fassen und danach, wenigstens vorläufig, unsere Einrichtung treffen, um nicht später dem Gespötte der Welt eine Zielscheibe zu sein. Alles übrige wird sich später finden. Hast du mich verstanden, Else?“

Sie gab keine Antwort, aber sie brach in ein trampfhaftes Schluchzen aus.

Er hatte inniges Mitleid mit ihr und es drängte

ihn, sie in seine Arme zu nehmen und ihr Trost und Muth zuzusprechen, aber durfte er es? Während der Zeit der Trennung von ihr hatte er sich zu beherrschen gelernt. Es kamen Augenblicke, wo er der Meinung gewesen war, dass es ihm recht wohl gelingen werde, ruhig und gleichgiltig neben Else einherzugehen, aber eine innere Stimme warnte ihn, diese Meinung auf die Probe zu stellen.

„Du kennst mich, Else, und weißt, dass du dich auf mich verlassen darfst. Du kannst mir glauben, dass es mich betrübt, dass ich dir keine andere Zukunft zu bieten habe. Fasse Muth! Wird es dir denn gar so schwer, dich in das Unabänderliche zu fügen?“

Er wandte sich betrübt von ihr ab. So tief lag sie in den Banden eines Unwürdigen!

„Kurt, habe Geduld mit mir!“ rief sie aufschluchzend aus. „Sage mir, was soll ich thun?“

„Ich werde diese Nacht über hier in der Mühle bleiben, Else, und morgen gehst du mit mir nach der Rotenburg. Willst du? Wenn es in der That noch zu einer Scheidung kommen sollte, so ist damit nichts geändert. Wäre es aber nicht der Fall, umso besser würde es für die Zukunft sein. Bist du einverstanden?“

„Ich will alles thun, was du sagst, Kurt,“ flüsterte sie leise.

Und wieder wallte es heiß in ihm auf, ihn mit Bitterkeit erfüllend.

War das die Frucht eines langen, mühevollen Kampfes? War er denn ein Knabe? Mit einer Thräne, mit einigen freundlichen Worten nahm sie ihn wieder gefangen?

„Gute Nacht, Else!“ sprach er beinahe rau und verließ dann mit raschen Schritten das Gemach, um noch in der Mühle Umschau zu halten und nach diesem und jenem zu fragen.

Die Magd war erstaunt, als der Herr Baron ihr sagte, dass sie einen Müllerburschen mit der Meldung nach dem Schlosse schicken sollte, dass der Herr Baron die Nacht über in der Mühle bleiben werde.

Inzwischen saß Else bitterlich weinend in ihrem Sessel am Fenster, und doch schmerzten die heißen Thränen, welche unablässig über ihre Wangen rollten, nicht so sehr. Sie fühlte sich glücklich und unglücklich zugleich. O Himmel, wo war ihr Stolz, ihr Trost, dass sie dieses unsagbare Gefühl des Dankes bei dem Gedanken an die Möglichkeit, bei ihm zu bleiben, empfinden konnte? Wie liebte sie Kurt, und er empfand nichts mehr für sie, als ein armseliges Pflichtgefühl!

Und doch, auch dieses beglückte sie.

Die Dämmerung war voll hereingebrochen, aber dunkel wurde es nicht. Die Luft war scharf und kühl und die dunkelrothe Scheibe des Mondes stieg eben über die Höhen jenseits der Saale auf. Zum erstenmale beschien das bleiche Licht den blumengeschmückten Hügel, der die irdischen Ueberreste ihres Vaters deckte. Wenn er es gewusst hätte, dass noch einmal wieder für sein Kind der Morgen tagen würde!

Und dann kam es wie eine heiße Sehnsucht über sie. Sie sprang auf. Sie nahm ein Tuch und warf es sich über den Kopf. Geräuschlos verließ sie die Stube und das Haus — aber ungesehen.

Nein, nicht ungesehen!

Kurt von Eslingen stand am Fenster des Fremdenzimmers und sah eine dunkle Frauengestalt über die Brücke eilen. Er glaubte sofort Else zu erkennen, und in demselben Momente war er auch entschlossen, ihr zu folgen. Eine unheilvolle Ahnung erfasste ihn. Sie war so furchtbar unglücklich gewesen. Wohin wollte sie in der kalten Herbstnacht allein?

(Fortsetzung folgt.)

Reichsrath.

319. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 13. Dezember.

(Schluss.)

Die Petition der k. k. Telegraphenamt-Assistenten zu Krakau um Vereinigung der Post- und Telegraphenbeamten in einen Concretstatus wird dem k. k. Handelsministerium zur Würdigung abgetreten. (Referent Abg. Dr. Osner.)

Ueber die Petition des Mathias Rudolf Schirotky, pensionierten Secretärs der k. k. priv. Kaiser-Ferdinands-Nordbahn in Wien, um Rechtsschutz wird zur Tagesordnung übergegangen.

Die Petition der Stadt Tachau in Böhmen um unperzinsliche Belassung des bewilligten Staatsdarlehens per 70.000 fl. und um Erstreckung des Rückzahlungstermines bis zum Jahre 1883 wird der Regierung nach vorausgegangener Erhebung zur thunlichsten Berücksichtigung und zur rechtzeitigen Einbringung einer diesbezüglichen Gesetzesvorlage abgetreten.

Die Petition der Anna Hammereschmid, Försterwitwe zu Kirchberg in Oberösterreich, um Erhöhung ihrer Pension wird der Regierung zur Würdigung abgetreten.

Ueber die Petition des Josef Wirth, Privaten zu Ravelsbach in Niederösterreich, um Wiederaufnahme der Strafverhandlung und Wiederverleihung der ihm entzogenen Pension wird nach einigen Bemerkungen des Abgeordneten Ruff zur Tagesordnung übergegangen.

Die Petition des Rudolf Hiller zu Karlsbad um Erwirkung der Untersuchung seiner beim k. k. Kreisgerichte Eger anhängig gemachten Strafanzeige durch den k. k. Generalprocurator bezüglich einer Wechselfälschung wird mit Bezugnahme auf den Beschluss des Hauses vom 1. April 1881 dem k. k. Justizministerium abgetreten. (Referent Abg. Dr. Stöhr.)

Ueber die Petition der Bewohner verschiedener Ortschaften der Gemeinde Sosice des ehemaligen Militärgrenz-Districtes Sichelburg um baldigste Vereinigung mit Krain wird die Regierung aufgefordert, die Verhandlungen bezüglich der Incorporirung des Sichelburger Districtes mit dem kgl. ung. Ministerium zu Ende zu führen und im Reichsrathe die bezügliche Vorlage einzubringen; über die Petition des Carl Holzbauer aus Oberlamm (Bezirk Fehring) in Steiermark um Ertheilung eines Anspruchscertificates zur Erlangung einer Amtsdienststelle wird zur Tagesordnung übergegangen. (Referent Abgeordneter Dr. Brann.)

Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen.

Präsident: Ich bin nicht in der Lage, den nächsten Sitzungstag zu bestimmen. Ich werde mir

erlauben, im schriftlichen Wege sowohl den nächsten Sitzungstag als die Tagesordnung den verehrten Herren bekannt zu geben. Nachdem voraussichtlich vor den Feiertagen keine Sitzung mehr abgehalten wird, so erlaube ich mir den verehrten Herren recht angenehme Feiertage und ein glückliches neues Jahr zu wünschen (Beifall), und ich knüpfe daran noch den Antrag, so wie wir es im vergangenen Jahre gethan haben, dass wir auch in diesem Jahre, nachdem wir hiebei in dieser Weise unserer collegialen Pflicht Rechnung getragen haben, uns gegenseitig von der Zusendung von Neujahrskarten entheben. (Allgemeine Zustimmung.)

Abgeordneter Ritter von Chlumetzky: Nach der eben gehörten Mittheilung des verehrten Herrn Präsidenten wird das hohe Haus, das erst zehn Tage versammelt war, schon heute seine Weihnachtsferien antreten. Indem ich dem Herrn Präsidenten für das persönliche freundliche Wohlwollen, das er allen Abgeordneten ausgesprochen, herzlichst danke, muss ich doch die frühzeitige Vertagung des hohen Hauses als eine befremdende bezeichnen, und zwar um so mehr, als eine große Menge von Arbeiten der Erledigung harret. Unter den Gegenständen, welche bereits spruchreif sind, befindet sich auch der Ausschussbericht über den Antrag der Abgeordneten Dr. Herbst und Genossen, betreffend die Sprachenverordnung für Böhmen und Mähren sowie der Bericht der Abgeordneten Grafen Wurmbbrand und Genossen, betreffend die Feststellung der deutschen Sprache als Staatssprache. Beide Berichte sind schon seit langem vertheilt. Die Bevölkerung, die wir vertreten, hat ein großes und angefühltes der heutigen politischen Lage stets wachsendes Interesse (So ist es! links) an der baldigen Behandlung der mit diesen Berichten im Zusammenhange stehenden Fragen; insbesondere verlangt die deutsche Bevölkerung Böhmens, dass ihren Wünschen und Beschwerden in diesem hohen Hause Ausdruck gegeben werde (Bravo! links), und wir alle müssen darauf bestehen, dass auf diesem legalen Boden diese Wünsche und Beschwerden vorgebracht werden können. Mit Rücksicht auf die Erklärung des verehrten Herrn Präsidenten will ich mich namens meiner Gesinnungsgenossen jetzt damit bescheiden, den Herrn Präsidenten aber, und das mit allem Nachdrucke, ersuchen, nach dem Wiederzutreten des Abgeordnetenhauses die eben erwähnten beiden Berichte ehestens auf die Tagesordnung zu setzen. (Beifall links.)

Präsident: Ich werde diesem Wunsche Rechnung tragen und beide Gegenstände auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen.

Schluss der Sitzung 3 Uhr 10 Minuten.

Aus Agram

wird unterm 15. d. M. berichtet: Die „Agramer Zeitung“ meldet, dass der Finanzminister den Austausch der doppelsprachigen Gewehrsteuerkarten gegen solche mit kroatischem Texte anordnete.

Am 5 Uhr nachmittags fand eine Conferenz des städtischen Gemeinderathes statt, in welcher der Beschluss gefasst wurde, dass sich der Gemeinderath in corpore morgen vormittags dem Banus vorstelle. In dieser Conferenz wurden auch fünf Mitglieder gewählt, welche sich der Warasdin-Zagorianer Deputation am 19. d. M. anschließen werden, um im Interesse der Zagorianer Bahn die Unterstützung des Banus zu erbitten. — Die Botierung der Indemnität ist mit sehr großer Majorität gesichert. — Minister v. Bedekovic ist hier eingetroffen.

In der übermorgigen stattfindenden Landtags-sitzung wird der Präsident Krestic zuerst die Grenzdeputierten begrüßen und hierauf einen Rückblick auf die Ereignisse seit der letzten Landtags-sitzung werfen. Sodann werden die Allerhöchsten Rescripte betreffs Ernennung des Banus verlesen werden, worauf eine Deputation den Banus einholen und in den Landtagsaal geleiten wird. Der Banus wird eine Ansprache an den Landtag richten. Nach der Zuweisung der Wahlprotokolle an den Verifications-Ausschuss und der Indemnitäts-Vorlage an den Budget-Ausschuss dürfte die Sitzung geschlossen und die nächste Sitzung für einen Tag nach den Feiertagsferien anberaumt werden.

Die kroatische Regnicolar-Deputation für die Fiumaner Angelegenheit hielt heute ihre Schluss-sitzung. Wie verlautet, wurde der Bericht dahin formuliert, der Landtag wolle sich dem seitens der kroatischen Regnicolar-Deputation gelegentlich der gemeinsamen Schluss-sitzung in Budapest eingebrachten Proteste gegen jedes einseitige Vorgehen Ungarns in der Fiumaner Angelegenheit anschließen. Bojnovic hatte eine Adresse an den Monarchen beantragt, ist jedoch schließlich davon abgestanden.

Die „Ungarische Post“ meldet von hier: Der Regierungskommissär Hervoić wurde über sein eigenes Ansuchen seines Amtes als Commissär enthoben und die Leitung der städtischen Polizei wieder dem Bürgermeister übertragen.

Aus Madrid

wird unterm 15. d. M. gemeldet: Die Cortes wurden heute mit einer Thronrede eröffnet, welche Folgendes besagt: Die Raschheit, mit welcher die letzte Insurrection beseitigt wurde, habe dem Könige gestattet, die beabsichtigte Reise nach den ausländischen Höfen zu unternehmen, um eine Schuld der Freundschaft zu bezahlen

Ein moderner Lyriker.

(Martin Greif.)

Eine wahre Hochflut lyrischer Dichtungen ist über uns hereingebrochen. Uhlands Mahnruf:

Singe, wem Gesang gegeben,  
In dem deutschen Dichterwald,

ist nur zu sehr befolgt worden, und es singt nun auch so mancher, dem Gesang nicht gegeben, der aber im Innersten seines Herzens überzeugt ist, dass ihn schon in der Wiege die Muse hold angelächelt und zum Seher Apollo geweiht. Nur ab und zu ragt aus der zahllosen Menge schlechter Reimer und mittelmäßiger Dichter ein wahrhaft gottbegnadetes Talent hervor, das aber, die Rührtrommel der Reclame scheuend und allzu erhaben, dem „Zeitgeiste“ zu fröhnen, nur von wenigen beachtet, bald wieder in Vergessenheit geräth. Wir erinnern nur an Emanuel Hilscher, an Heinrich Leuthold, den Schweizer „Lenau“, dessen man vorübergehend gedachte, als 1878 die erschütternde Kunde sich verbreitete, der Geist des unglücklichen Dichters sei vom Wahnsinne umnachtet, und der bald darauf am 1. Juni 1879 in einer Irrenanstalt in Zürich seine edle Seele aushauchte, und an unseren greisen Karl Gottfried Ritter von Leitner, den „österreichischen Uhland“, der im Auslande früher verdiente Würdigung fand, als in seinem Vaterlande. Vor etwa einem Jahre brachten wir ein schmuckloses Buch ohne Goldschnitt in einen literarischen Cirkel. — es waren die „Gedichte“ von Martin Greif (2. Auflage, Stuttgart, Cotta, 1881), — und theilten einige Proben mit; alles war begeistert, und das Buch gieng von Hand zu Hand. Ja, das ist echtes Gold! so gieng es von Mund zu Mund. Wer ist denn aber dieser M. Greif? Niemand hatte seinen Namen gekannt, niemand seine Dichtungen gelesen. Und doch bildete sich gar manches Mitglied des Kreises ein, ein sattelfester Kenner der neueren und neuesten Literatur zu sein. Dieser Vorfall veranlaßt uns, auch weitere Kreise auf die stimmungreiche, schwungvolle Lyrik eines Dichters hinzuweisen, der uns Oesterreichern umso näher steht, als er, ein Landsmann unserer erhabenen Landesmutter, einen österreichischen Feldherrn, den ruhmgelächelten Prinzen Eugen von Savoyen, in einem trefflichen Drama voll glühenden Patriotismus gefeiert. Aber nicht in diesem

in Wien und München mit großem Beifalle aufgenommenen vaterländischen Schauspielen, auch nicht in den Trauerspielen „Corfiz Ulfeldt“, „Nero“ und „Marino Falieri“ liegt der Schwerpunkt der dichterischen Bedeutung Martin Greifs, des ehemaligen bayerischen Officiers Friedrich Hermann Frey (geboren 1839 in Speier), sondern in seiner Lyrik. Wenn es wahr ist, was Lemiste sagt, dass der Lyriker nur dann berechtigt sei, andere mit seiner Subjectivität zu unterhalten, wenn diese edel, ungewöhnlich kräftig und tief in Gefühl und Leidenschaft, wenn sein Geist umfassend und „hoch“, dann gebürt M. Greif ein Ehrenplatz unter den ersten Lyrikern der Deutschen; denn aus seinen Gedichten spricht, um uns eines Schiller'schen Ausdruckes zu bedienen, „die Begeisterung eines gebildeten Geistes“, denn er hat es in seinen Poesien verstanden, „seine Individualität zur reinsten, herrlichsten Menschheit hinaufzuläutern“. Innige, zarte Empfindung ohne falschen Gefühlsüberschwang, gesunde Lebensauffassung, anmuthende Frische, seltene Originalität ohne jede Effecthascherei, plastische Anschaulichkeit, gepaart mit Formvollendung und einer schönen, markigen Sprache sichern dem „elementaren Lyriker“, wie Adolfs Bayersdorfer ihn nennt, die Anerkennung eines jeden, der noch an unverfälschter Poesie Gefallen findet. M. Greif bietet uns in seinen vor kurzem in 3. Auflage erschienenen Gedichten gefühlvolle „Lieder“, stimmungreiche „Naturbilder“, reizende „Balladen und Romanzen“, wertvolle „Gedenkblätter und Widmungen“ und gedankenreiche, treffende „Sinngedichte“. Greifen wir hinein in das Wunderhorn mit seinen reichen Schätzen, das er uns darreicht, um dem freundlichen Leser einen Vorgeschmack zu geben von dem Genuße, welcher ihn bei eingehender Lectüre der Dichtungen unseres Lyrikers erwartet. Da sind zunächst Lieder, die uns zurückführen in des Dichters lichtes „Jugendmorgenroth“. Mit Wehmuth gedenkt er der verschwundenen Zeit.

„Ich auch weiß, wie Herrlichkeit  
Flieht und Jugendschimmer;  
Alles ja begräbt die Zeit  
Und erlattet 's nimmer.“

Sie war reich an Freundschaft und Liebesglück und — Leid, das der Dichter in seine Lieder ausströmen läßt. Manche davon gemahnen uns an Lenau, so „Späte Weilchen“ und „Juninächte“.

„Juninächte, sternenlose,  
In dem Blütenmond der Rose!  
Da das bange Herz dazu  
Lieb' durchstürmte ohne Ruh'.

Blitzhaud und Wetterleuchten!  
Und die Nachtigall im feuchten,  
Thaubeneigten Busche tief  
Wunderbare Laute rief.

Gatten uns so viel zu sagen,  
Lieber hoch die Wolken jagen,  
Blickten in den Flammenchein  
Wie im tiefen Traum hinein.“

Allein des Lebens Morgen verstreicht und den Anbruch des Tages verrathen die Sorgen; die Unbefangenheit der Jugend ist dahin.

O Herz, was ist mit dir gesch'eh'n?  
Im Maienmonde Grillen!

Du scheinst wie der Eichenbaum  
Vom Lenz dich auszuschließen;  
Er hängt am längst entschwundenen Traum,  
Man sieht ihn leise knospen kaum, —  
Doch bald von Haupt zu Füßen  
Wird junges Laub ihm sprießen.

Noch mehr als der Lenz weckt der Herbst die Erinnerung an das verschwundene Glück.

Sommersfaden in der Luft,  
Flatternd durch den Rebellhauch,  
Sag', du leicht Geweb' im Wind,  
Wohin alle Blumen sind?

Kaum, dass uns ein Glück erblüht,  
Seine Spur auch schon entfliehet;  
Sag', wohin es mir entwich!  
Sommersfaden, weise mich!

Die Geliebte ist todt, der Dichter steht trostlos an ihrem Grabe.

„Zu oberst blühen Rosen roth, —  
Dein Mund so manchen Kuß mir bot.

Und weiter ab die Lilie blüht, —  
Dein Herz hat rein für mich geglüht.

Zu Füßen liegt ein grüner Kranz, —  
Ich schwang dich oft im Maientanz . . . .“

Nur die Natur spendet Trost dem Einsamen; der wilde Schmerz weicht endlich stiller Resignation.

und die zwischen den Nationen und Spanien bestehenden Bande fester zu knüpfen in der Ueberzeugung, daß sie daselbe umsomehr beachten werden, je mehr sie es kennen. Der Empfang seitens der Kaiser von Oesterreich und Deutschland, des Königs der Belgier und des Präsidenten der französischen Republik sind ein Beweis der Achtung für Spanien. Ohne daß die während der Reise vorgefallenen Zwischenfälle ein anderes Ergebnis gehabt hätten, als die Herzlichkeit der Beziehungen zu den vorerwähnten Nationen zu erhöhen, beweisen die Kundgebungen bei meiner Rückkehr nach Spanien, daß der Monarch und das Volk von demselben Gefühle beseelt sind, welches für die durch die letzte Insurrection verursachte Trauer einen Ersatz bietet. Wir haben einen Beweis der Herzlichkeit der Beziehungen in der über den Stand unserer Beziehungen mit Frankreich in der amtlichen Zeitung veröffentlichten Note, in dem im Namen seines Vaters abgestatteten Besuche des deutschen Kronprinzen, in dem mit England unterzeichneten Protokolle und in dem projectierten Abschlusse von Verträgen mit Portugal, Italien, Holland und Dänemark. Die Beziehungen zu allen Mächten sind herzlich. Alle Mächte sehen mit Vergnügen, daß sich Spanien der Entwicklung seiner Reichthümer widme. Die Beziehungen mit dem Vatican sind herzlich, und wird Spanien im Einvernehmen mit dem Papste alle Fragen lösen, welche die religiösen Gefühle einer hervorragend katholischen Nation berühren könnten.

**Tagesneuigkeiten.**

Ihre kön. Hoheit Herzogin Marie Amalie von Württemberg †.

In Arco ist am 15. d. M. — wie bereits telegraphisch gemeldet wurde — um 8 Uhr morgens Ihre kön. Hoheit Herzogin Maria Amalie von Württemberg, eine Tochter Sr. kön. Hoheit des Herzogs Philipp und Ihrer k. u. k. Hoheit der Herzogin Maria Theresia von Württemberg, nach kurzem Krankenlager verschieden. Die verstorbene Prinzessin, eine durch Vorzüge des Geistes und des Herzens ausgezeichnete junge Dame, war am 24. Dezember 1865 geboren, stand somit im 18. Lebensjahre. Bis vor kurzem erfreute sich höchst dieselbe blühender Gesundheit. Die Nachricht von ihrer plötzlichen Erkrankung wurde erst in den letzten Tagen der vorigen Woche bekannt. Die ersten Bulletin lauteten ziemlich günstig und ließen einen glücklichen Verlauf der so unerwartet eingetretenen Krankheit erhoffen. In den letzten Tagen trat leider eine Verschlimmerung ein, welche ernste Befürchtungen wachrief. Das Bulletin vom 14. d. M., welches heftige Delirien und zunehmende Schwäche

meldete, raubte leider den letzten Rest von Hoffnung auf Wiedergenesung. Am 15. morgens kurz vor 8 Uhr trat der Tod ein. Herzogin Maria Amalie war als zweitgeborenes Kind höchst ihrer Eltern eine Zwillingsschwester Sr. kön. Hoheit des Herzogs Albrecht von Württemberg.

— (K. k. Armee.) Se. k. u. k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Versetzung des Feldzeugmeisters Franz Grafen Thun-Hohenstein, Commandanten des 14. Corps und Landesvertheidigungs-Commandanten in Tirol und Vorarlberg, auf seine Bitte krankheits halber auf die Dauer eines Jahres in das Verhältnis der überzählig mit Wartegebür Beurlaubten anzuordnen und demselben bei diesem Anlasse in Anerkennung seiner langjährigen, jederzeit vorzüglichen, im Frieden wie im Kriege ausgezeichneten Dienste den Orden der eisernen Krone erster Classe mit der Kriegsdcoration der zweiten Classe tagfrei zu verleihen; dann: an dessen Stelle den Feldmarschall-Lieutenant Johann Freiherrn von Dumoulin, Commandanten der dritten Infanterie-Brigade, zum Commandanten des 14ten Corps und zum Landesvertheidigungs-Commandanten in Tirol und Vorarlberg zu ernennen; weiter: dem Commandanten des 13. Corps und commandierenden General in Agram, General der Cavallerie Hermann Freiherrn von Ramberg, in Anerkennung seiner durch viele Jahre, besonders auch in der Eigenschaft als königlicher Commissär geleisteten ausgezeichneten Dienste den Orden der eisernen Krone erster Classe tagfrei zu verleihen; ferner: die Enthebung des Contre-Admirals Johann Bauer von Budahegy auf seine Bitte vom Commando der Escadre und dessen Zuteilung zum Seebezirkscommando in Triest anzuordnen; weiter: den Contre-Admiral Maximilian Ritter von Pitner, Vorstand der Präsidialkanzlei der Marine-Inspection, unter Enthebung von dieser Verwendung zum Escadrecommandanten zu ernennen und ihm in Anerkennung der in seiner bisherigen Anstellung durch mehrere Jahre geleisteten ausgezeichneten Dienste den Orden der eisernen Krone zweiter Classe tagfrei zu verleihen; dann: den Fregatencapitän Julius Ritter von Joly zum Vorstande der Präsidialkanzlei der Marine-Inspection zu ernennen.

— (Mordmord an einem Polizeibeamten.) Die „Wiener Zeitung“ vom 16. d. M. schreibt: In später Nachtstunde kommt uns die Mittheilung von einem entsetzlichen Verbrechen, dessen Schauplatz Jedlersdorf (Polizeibezirk Floridsdorf) und dessen Opfer der Polizeiconcipist Herr Franz Hlube! war. Dieser wurde abends nach 10 Uhr meuchlings ermordet. In den Localitäten des Gastwirthes und Hauseigentümers Franz Ushendrenner in Jedlersdorf Nr. 203 wurde gestern abends ein Arbeitervortrag abgehalten. Als Regierungsvertreter wohnte der Versammlung der

dem Polizeicommissariate in Floridsdorf zugetheilte Concipist Herr Franz Hlube! bei. Als derselbe auf dem Heimwege nach Floridsdorf begriffen war, wurde er von einem Individuum meuchlings durch einen Schuss getödtet. Der Mordtäter entkam. Polizeipräsident Ritter Articzka von Zaden und Hofrath Ritter von Weiß fuhren an den Thortort. Berittene Sicherheitswache durchstreifen die Gegend.

**Locales.**

Die Generalversammlung des Vereins der Frauen der christlichen Liebe des heil. Vincenz von Paul, welche am 12. d. M. nachmittags halb 4 Uhr im Freien von Lichtenthurn'schen Mädchenwaisenhause stattfand und welche, wie wir bereits hervorhebend berichteten, sehr zahlreich besucht war, begann mit einem vom hochw. Herrn Dompfarrer und Canonicus Anton Urbas (Director des Vereins) in der Kapelle des genannten Institutes abgehaltenen feierlichen Segen. Sodann begaben sich die Anwesenden in den zu Vereinzwecken zur Verfügung gestellten Saal. Hier ergriff der hochw. Herr Dompfarrer Canonicus Urbas das Wort zu einer kurzen, gebiengen Begrüßungsrede. Hierauf begrüßte die Präsidentin des Vereins, Frau Sophie Gräfin Auersperg-Chorinsky, die Versammlung mit warmen Worten und gab namentlich darüber ihrer Freude Ausdruck, daß zur Theilnahme an dieser Versammlung sich eine so ansehnliche Zahl von Damen eingefunden habe.

Es erstattete nun die Secretärin des Vereins, Comtesse Gabriele Auersperg, nachstehenden Bericht. Derselbe lautet:

Es ist allgemein bekannt, daß in Laibach der Vincenz-Verein seit mehreren Jahren sehr viel für das geistige und leibliche Wohl der Armen gethan hat und daß viele Nothleidende dieser Anstalt wahrer christlicher Nächstenliebe unendlichen Dank schuldig sind. — Weniger bekannt ist es aber, daß das erste Werk des hl. Vincenz von Paul, dieses großen Armenfreundes, die Gründung des Vereins der Frauen der christlichen Liebe war. Im Laufe der Zeit wurde auch hier in manchen Frauen der Wunsch rege, den Armen persönlich zu helfen, sie zu besuchen und ihnen ihre Sorgfalt angedeihen zu lassen und nicht nur Spenden zu deren Unterstützung den schon bestehenden Wohlthätigkeitsanstalten zukommen zu lassen. Da aber mit vereinten Kräften ein Werk leichter zustande kommt, beschloßen mehrere Damen, den Frauen-Vincenz-Verein in Laibach ins Leben zu rufen, der die gleiche Aufgabe wie der Männer-Vincenz-Verein hat. In seinen Statuten ist dieser Verein mit der Congregation der Töchter der christlichen Liebe in inniger Verbindung, weshalb auch hier die barmherzigen Schwestern und

Folge dunklem Lebensdrange,  
Nähre Himmelslicht in dir,  
Achte, wie 's zu End' gelange,  
Aber hoffe nichts dafür!

Bald weiß keiner mehr zu sagen,  
Wer du warst und wie dein Bild,  
Das sie weilt hinausgetragen  
In ein blühendes Gefild . . . .

Wie flüchtig ist das Glück und wie wenig verstehen wir es zu schätzen und zu genießen!

Glück ist wie ein Sonnenbild;  
Erst wann es vergangen,  
Erst in Leid und Bangen  
Denkt ein Herz und fühlt es klar,  
Daß es einmal glücklich war.

Durchzieht die wehmuthsvollen „Lieder“ Greiß eine Venau'sche Stimmung, so erfrischen uns dafür die herrlichen „Naturbilder“ durch seelenvolle Auffassung des Lebens und Webens um uns, durch sinniges Verständnis der Sprache der Vögel und Blumen, durch prächtige Stimmungsbilder. Man lese nur die

Morgendämmerung.  
Die Nacht liegt ausgebreitet,  
Erquickt die Erde ruht,  
Der Mond, der zitternde, gleitet  
Hinab in düsterer Blut.

Noch steh'n am Himmelbraune  
Gestirne sonder Zahl,  
Am fernem dämmernden Saume  
Zuckt schon ein purpurner Strahl.

Die Vögel werden munter,  
Der Hahn ist längst erwacht,  
Leif' ziehen die Schatten hinunter,  
Hinunter in die thauende Nacht.

oder den

Abend.

Goldgewölk und Nachtgewölke  
Regenmilde still vereint!  
Also lächelt eine welte  
Seele, die sich satt geweint.

Doch die Sonne sinkt und ziehet  
Nieder alle eitle Pracht,  
Und das Goldgewölk verglühet  
Und verbrüderet sich der Nacht.

Dieselben eigenartigen Beziehungen der Naturvorgänge auf das Menschenleben, für die sich nur noch bei Venau vollgiltige Analogien finden lassen, begegnet uns unter anderm auch in Greiß „Winterbild“:

Damm und Graben überschneit,  
Glatt der Strom gefroren,  
Seine Ufer ziehen weit  
In den Duft verloren.

Wiese und den Murrelbach  
Such' ich heut vergeblich,  
Statt der Farben mannigfach  
Alles weiß und neblig.

Gleich als käm' ich auf Besuch  
Einem Freunde wieder,  
Doch es deckt ein Leichentuch  
Seine starren Glieder.

Doch, wo sollen wir aufhören, wenn wir all die mit wunderbarer Porträtreue entworfenen und mit dem tiefsten Gefühle getränkten Naturgemälde anföhren wollten? Gerade in ihnen zeigt sich ja die eminente Gestaltungskraft unseres genialen Dichters. Wir verweisen daher nur noch auf die prächtigen Bilder „Sonnenuntergang im Gebirge“, „Auf dem Bergpasse“, „Ein Abend am See“, „Erinnerungen an Italien“ und auf — alle übrigen.

Greiß Balladen und Romanzen sind meist lyrisch-epische Rhapsodien, deren Stoff der historischen Sage entnommen ist. Vaterlandsliebe, Edelmut und Heldensinn, Preis der Liebe und des Liedes sind die Hauptmotive derselben; diese finden wir in „Xenophon“, „Hermann und Flavius“, „König Odoaker“, „Das klagende Lied“, „Leopoldsberg“, „Kaiser Josephs Erklärung“, „Der Knabe aus Tirol“, „Calderon“ u. a. Aber auch an kindlicher Naivität („Umzug“) und gesundem Humor („Am Grabe Doctor Eisenbarts“) fehlt es nicht, und auch dem deutschen Märchen wird sein Recht („Frau Holle“). Begeisterung fürs Vaterland und kühner Heldensinn weht uns auch aus den prächtigen „Gedenkblättern“ entgegen, die meist dem Siegesjahre 1870 ihren Ursprung verdanken. Eine gelungene Schöpfung in des wackern Meisterfingers Manier ist das frische Poem „Zu Hans Sachsens Ehrentag“. Aus den „Widmungen“ heben wir vor allem das Gelegenheitsgedicht „Goethe“ (zur Enthüllungsfest seines Denkmals in München) hervor, das mit den Worten beginnt:

Schreitet dem schwachen  
Menschengeschlecht  
Einmal ein Seher  
Deutend voran,

Nimmer vergessen  
Werden die Tügel,  
Denen die Gottheit  
Sprache verlieh'n.

Schließlich noch ein paar Proben aus der reichen Fülle spruchartiger Gedichte, deren jedes ein verstreutes Goldkorn ist.

Zur Beherzigung.

Nimmer die Menge  
Hoffe zu heben,  
Nirgend die Strenge  
Wird dir vergeben.

Nur das Veröhnliche  
Ist's, was gefällt,  
Und das Veröhnliche  
Meistert die Welt.

Beruf und Anmaßung.

Niemals gab es der Dichter so viel als heute sich zählen,  
Aber auch niemals ward feltner gesungen ein Lied.

An Grillparzers Geburtstag.

Dein war heute der Tag; ich beschlich dir den Hügel am Morgen,  
Und ich belauschte dich nachts, da du die Herzen gerührt.  
Wohl dir, während du schläfst, vom irdischen Drange befreit.  
Ehret die Lebenden dich, die dich bestritten vordem.

Aus den wenigen Proben, die wir willkürlich herausgeriffen, ersieht der freundliche Leser daß er es mit einem bedeutenden Talente zu thun hat. Es sind nicht bloße rhetorische Reimereien, sondern unmittelbare Gebilde wahren, tiefen Gefühls. Nur wenige Gedichte rein reflectierenden Inhaltes finden sich in der Sammlung; der gesunde Sinn des Dichters bewahrt ihn davor; aber selbst wenn er reflectiert, kommt die malerische Phantasie jedesmal zum Durchbruche. Und meist kurz sind Greiß Gedichte, er sagt wenig, aber die Phantasie des Lesers wird angeregt und vermag sich das Bild weiter auszumalen. Wir haben daher allen Grund, dem Dichter zu danken, daß er dem mahnenden Rufe der Muse gefolgt ist:

Freue dich des treuen Strebens,  
Wahnt sie Hebreich mir ins Ohr,  
Singe, hebe deines Lebens  
Tiefgeschöpftes Bild hervor.

So erfülle, so vollbringe,  
Was dir schenkt ein reiner Drang,  
Ich erhebe meine Schwingen  
Und begleite deinen Sang.

der Frauen-Verein sich bei der Unterstützung der Armen kräftig helfen. Alle Mittwoch versammeln sich die Mitglieder und berathen, ob die vorgeschlagenen Armen würdig der Unterstützung seien, und wie man ihnen helfen könne.

Im Laufe des Jahres wurden 46 arme Familien und 49 einzelstehende Personen alle 14 Tage, oder wo es die große Bedürftigkeit erforderte, auch alle Wochen mit Lebensmitteln versehen. Die Vereinsarmen werden wöchentlich oder jede zweite Woche von den Mitgliedern besucht. Wenn Kranke eine bessere Pflege erfordern, so werden ihnen vom Spitale Krankenjungfrauen geschickt, welche diese Liebesdienste unentgeltlich verrichten. Auch genießt der Verein die große Wohlthat, seinen Armen ärztliche Behandlung und Medicamente unentgeltlich zukommen lassen zu können. — Auch auf andere Weise wurde den Armen geholfen: Einigen wurde ein Theil des Wohnungszinses und der Schulden gezahlt, anderen half man mit Kleidungsstücken, Wäsche, Brennmaterial und dergleichen aus. Besonders Augenmerk legte der Verein darauf, brotlosen Familienvätern Dienste zu verschaffen, was auch mehrmals gelungen ist und wodurch die Familie aus dem größten Elende gerettet wurde. Auch verhalf der Verein mehreren der Schule entwachsenen Knaben und Mädchen zur Unterkunft bei Meistern oder zu Diensten. Wenn es sich der Frauen-Verein um die Armen sehr angelegen sein lässt, so ist dies doch nicht sein Hauptzweck. Er ist besonders zusammengetreten, um der weiblichen Jugend recht an die Hand zu gehen. Zu diesem Zwecke wurde am 8. Dezember 1882 ein Asyl für arme Schulmädchen eröffnet; die Kinder begeben sich unter der Woche nach beendeter Schule hin, an freien Tagen kommen sie schon am Morgen und bleiben bis gegen den Abend; hier haben sie Gelegenheit, ihre Aufgaben zu machen, sich in Handarbeit zu üben und an kleine häusliche Verrichtungen zu gewöhnen. Sie bekommen daselbst täglich eine gute Mittagskost und an Sonn- und Ferientagen auch eine Pause; überdies werden sie zweimal im Jahre ganz gekleidet. 10 Asylmädchen wurden auf die erste hl. Communion vorbereitet; die Feier fand in der Kapelle des Waisenhauses statt; viele Mitglieder beteiligten sich an derselben. Die Kinder besuchten auch die ganzen Ferien hindurch das Asyl und erhielten daselbst Religions- und Arbeitsunterricht; auch machten die Frauen mit ihnen mehrere Ausflüge. — Eine barmherzige Schwester führt die Aufsicht im Asyl und täglich kommt eines der Mitglieder, den Kindern das Essen auszuhelfen und sich mit ihnen ein wenig zu beschäftigen. Anfangs waren 14 Asylmädchen, jetzt sind ihrer 30.

Ein anderes Werk des Frauen-Vereines ist die am 2. Februar 1883 gegründete Arbeitsschule, wo arme Mädchen unentgeltlichen Nähunterricht erhalten; diesen erteilt eine barmherzige Schwester und wird dabei auch von den Mitgliedern unterstützt. Einige der Nähmädchen haben eble Wohlthäter gefunden, die ihnen gestatten, die Zeit von 11—12 Uhr in ihren Küchen zuzubringen, wo sie Gelegenheit haben, etwas zu lernen, und dann die Mittagskost erhalten. Auch erteilt ein Priester diesen Mädchen wöchentlich zweimal Religionsunterricht. — Dies letztere Werk wird aber erst dann zur vollen Geltung kommen, wenn der Verein ein eigenes Locale für diesen Zweck finden können. Einstweilen sind Asyl und Nähschule in einem Locale im Dobrave'schen Hause, welches die Schwester Oberin dem Vereine zur Verfügung stellte, vereint, und zwar so, dass während der Schulstunden der Nähunterricht erteilt wird und in der Zwischenzeit die Asyl-Mädchen sich daselbst aufhalten. An Schulfreitag können die großen Mädchen wegen Mangel an Raum den Nähunterricht nicht besuchen. Hoffentlich finden sich im Laufe der Zeit auch in dieser Beziehung Wohlthäter!

Ein besonders wichtiger Moment in dem verflossenen Vereinsjahre war der 13. Juli, der Tag, an welchem dem Frauenvereine die große Ehre zu theil wurde, Sr. Majestät vorgestellt zu werden. Die Mitglieder, die Kinder des Asyls sowie die der Nähschule empfingen den Monarchen im großen Saale des Siechenhauses; es wurde die Volkshymne gesungen, ein Gedicht aufgesagt und ein Bouquet überreicht. Se. Majestät äußerte seine Freude über diesen Verein. Auch hatten die Vereinsmitglieder die Freude, am 28. Juni dem hochw. Vater General der Lazaristen aus Paris vorgestellt zu werden, der den Frauen seine Freude über das Entstehen dieses Vereins aussprach. Am 17. Oktober beehrte die ehrw. Visitationin der barmh. Schwestern aus Graz die Conferenz mit ihrer Gegenwart. — Da aber die Selbstheiligung der erste Zweck des Vereines ist, wurden den Mitgliedern und Wohlthätern vom 31. August bis 3. September vom hochw. Vater Visitor der Lazaristen aus Graz in der Siechenhauskapelle Vorträge und Exercitien abgehalten.

Dies ist in Kürze das Wirken des Vereines und das Bemerkenswerteste, was sich in dem ersten Jahre seines Bestehens ereignet hat.

Sodann erteilte die Präsidentin, Frau Gräfin Sophie Auerberg-Chorinsky, der Cassierin Fräulein Marie Suppan das Wort zum Vortrage der Cassenrechnung. Dem Berichte des Fräulein Suppan

entnehmen wir, daß sich für die Zeit vom 19. November 1882 bis dahin 1883 die Einnahmen des Vereines auf 1473 fl. 32 kr., die Ausgaben desselben fürs Asyl auf 380 fl. 40 kr. und für die Armen auf 693 fl. 99 kr. belaufen, somit ein Casserest von 398 fl. 93 kr. verblieb. An die Erstattung dieses Cassenberichtes schloß sich die Bornahme einer Collecte, welche ein namhaftes Erträgnis ergab.

(Schluß folgt.)

(Verleihung.) Se. k. und k. Apostolische Majestät geruhete dem Kapellmeister Franz Czansky, des Infanterieregiments Erzherzog Leopold Nr. 53, in Anerkennung seiner langen, pflichttreuen und ersprießlichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen.

(Feierliche Uebergabe.) Am 16. d. M. 12 Uhr mittags fand hier die feierliche Uebergabe des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone an den k. k. Postconductor Karl Fritsch in der zu diesem Ende mit Wappen und Fahnen festlich decorierten Amtskanzlei des k. k. Oberpostverwalters in Anwesenheit sämtlicher dienstfreien Beamten und der übrigen Postbediensteten statt. Nach einer an den Geseierten gehaltenen Ansprache, in welcher dessen während seiner 49jährigen Dienstzeit erworbenen Verdienste hervorgehoben wurden, schmückte der k. k. Oberpostverwalter August Preßl die Brust des Geseierten mit dem Verdienstkreuze, worauf der Decorirte seinen Dank in rührenden Worten für die ihm gewordene Allerhöchste Auszeichnung ausdrückte. Mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und das Allerhöchste Kaiserhaus, in welches sämtliche Anwesenden begeistert einstimmten, fand diese erhebende Feier ihren würdigen Abschluß.

(Gemeindevwahl.) Bei der am 15. November d. J. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes von Themeniz, Bezirk Littai, sind der Grundbesitzer Anton Dolar von Berch bei Subrače zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Ignaz Flovar von Themeniz und Franz Prosen von Subrače zu Gemeinderäthen gewählt worden.

(Todesfall.) Aus Graz, 17. Dezember, wird gemeldet: Der Reichsrathsabgeordnete Herr Michael Herman ist vorgestern im allgemeinen Krankenhause im Alter von 61 Jahren gestorben. Herman wurde am 24. September 1822 zu St. Andra bei Jagerberg geboren und absolvierte die juristisch-politischen Studien in Graz. Nachdem er ein Jahr als Orts- und Criminalrichter der Patrimonialherrschaft Thanhausen fungiert hatte, wurde er nach Aufhebung der Patrimonialgerichte dem k. k. Bezirksgerichte in Pettau zugetheilt. Er warf sich mit Eifer auf das Studium der slovenischen Sprache, und im Jahre 1861 wählte ihn der Landgemeindevorstand des Bezirks Pettau-Mohitsch in den Landtag und 1873 wurde er von demselben Wahlbezirke auch in den Reichsrath gesendet. Herr Michael Herman war auch Mitglied des Landesauschusses und führte in demselben das Referat über Gemeinde-Angelegenheiten. Durch seine unermüdete Arbeitskraft und seine Beseiertheit in allen Zweigen der politischen Verwaltung hat sich, wie die „Grazener Tagespost“ schreibt, Herr Herman in dieser Stellung Verdienste erworben, welche auch von seinen politischen Gegnern anerkannt wurden. Er führte auch das Personalreferat und hat sich den Beamten gegenüber stets wohlwollend und gerecht erwiesen. Herr Landesgerichtsrath M. Herman blieb unverheiratet.

(Literatur.) Weigel'sberg, Bela von, Compendium der auf das Gewerwesen bezugnehmenden Geseze, Verordnungen und sonstigen Vorschriften. Im Auftrage des k. k. Handelsministeriums herausgegeben. Wien 1884 (622 Seiten). Welche Stellung immer der Socialpolitiker zu der in Oesterreich im letzten Jahre inaugurierten Gewerbegeesegebung einnehmen mag, zwei Vorzüge wird man ihr sicher nachrühmen müssen. Sie entspricht erstens einem laut und beinahe einstimmig geäußerten Wunsche des Kleinwerbes selber und ist zweitens in hohem Grade geeignet, die Selbstthätigkeit dieses Standes anzuregen, hat also ein entschiedenes Verdienst nach der Seite der politischen Erziehung hin. Zeugnis davon legt schon jetzt das rege, mitunter freilich recht stürmisch bewegte Treiben ab, das die Bildung der Genossenschaften begleitet. Unentbehrlich ist aber dem Gewerbsmanne heute, wo ihm zugemutet wird, seine Angelegenheiten selbst in die Hand zu nehmen, vor allem die Kenntnis der einschlägigen Geseze und Verordnungen. Diesem Bedürfnisse sucht eine ganze Reihe von Gesezeausgaben von mehr oder minder competenten Seiten beflissen entgegenzukommen; am besten aber wird durch vorliegende Arbeit dem Mangel abgeholfen. Sowohl was Vollständigkeit als geschickte und zweckdienliche Anordnung anlangt, verdient sie alles Lob. Die ausführenden und näher bestimmenden Verordnungen sind bei den einzelnen Paragraphen des Gewerbegeesezes eingefügt und so die Uebersicht erleichtert. Durch Aufnahme der Geseze über Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die Organisation der Handels- und Gewerkekammern, die Bestellung von Gewerbe-Inspectoren u. s. w. gibt das Werkchen ein vollständiges Bild

\* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleimaner & Feh. Bamberg.

des heutigen Standes unserer Gewerbegeesegebung. Mit der Verordnung, betreffend die Marktordnung für den Wiener Central-Viehmarkt in St. Marx, schließt die Sammlung. Besonders dankbar wird man dem fleißigen Autor, der übrigens an der Ausarbeitung der Ausführungsverordnungen zum Gewerbegeese hervorrangenden Antheil hat, für die in der Vorrede gegebene Zusicherung sein müssen, daß diese amtliche Zusammenstellung fortgeführt werden solle. Nicht nur der Beamte oder Gewerbetreibende, sondern wer immer einmal in der Lage war, sich einschlägige Materialien aus den verschiedensten Sammlungen mühsam zusammensuchen zu müssen, wird diese Absicht freudig begrüßen. Das handliche Format und die nette Ausstattung bei dem billigen Preise (1 fl. 50 kr.) sei ein Verdienst der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.

### Neueste Post.

Wien, 17. Dezember. Se. k. und k. Apostolische Majestät sind gestern, den 16. d. M., früh von Gdöll nach Wien zurückgekehrt. — Auf Allerhöchste Anordnung wird für weiland Ihre kön. Hoheit Maria Amalie Hildegard Philippine Therese Josephine, Herzogin von Württemberg, die Hoftrauer von Dienstag, den 18. Dezember 1883, angefangen durch zwölf Tage mit folgender Abwechslung getragen: Die ersten sechs Tage, vom 18. bis einschließlich 23. Dezember, die tiefe, die weiteren sechs Tage, vom 24. bis einschließlich 29. Dezember, die mindere Trauer.

### Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Agram, 17. Dezember. Nach einer versöhnlichen Rede des Banus im Landtage beantragte Wojnovik, die Wahl eines Comités, welches mit der Ausarbeitung von Vorschlägen zu betrauen wäre, wie eine Suspendierung der Verfassung künftig hintanzuhalten sei.

Rom, 17. Dezember. Der deutsche Kronprinz ist mittags hier eingetroffen. Dem kronprinzlichen Zuge fuhr auf der ganzen Strecke eine Locomotive vor. Der König und der Kronprinz umarmten sich auf dem Bahnhofe viermal. Im Quirinal empfing die Königin den Kronprinzen, der, ihr die Hand küßend, ihr namens der ganzen kaiserlichen Familie huldigte. Infolge stürmischer Acclamationen der Volksmenge erschienen der Kronprinz und die Königsfamilie auf dem Balkon.

Budapest, 16. Dezember. Der „Pester Lloyd“ bespricht das Memorandum der Generalversammlung der sächsischen Universität und rath den Sachsen, eine Haltung zu beobachten, durch welche eine Verständigung erleichtert wird.

Rom, 17. Dezember. Trotz strömenden Regens wird an der Ausschmückung des Bahnhofes und jener Straßen, durch welche der deutsche Kronprinz seinen Einzug halten wird, eifrigst gearbeitet. Alle Journale begrüßen den hohen Gast. Der „Giacosa“ veröffentlicht die Biographie des Kronprinzen mit einem Bilde, welches die drei Generationen der deutschen Kaiserfamilie darstellt.

Madrid, 16. Dezember. Das Manifest Borila's wurde mit Beschlag belegt und als Lobpreisung einer Militär-Insurrection und Aufreizung zur Rebellion vor die Gerichte gewiesen.

London, 17. Dezember. Reuters Office meldet aus Hongkong: Ein Transport von 6000 Mann Franzosen und eine aus Kanonenbooten und Schaluppen bestehende Flottille sind nach Sontay abgegangen. Dieselben landeten in einer Entfernung von sieben Meilen von Sontay und bezogen ohne jeden Widerstand ein Lager. Der Feind wird auf 20000 Mann geschätzt. Die Besatzung in Hanoi besteht gegenwärtig aus vier Compagnien.

London, 17. Dezember. Der Mörder Carey's, O'Donnell, wurde heute früh 8 Uhr im Newgate-Gefängnisse hingerichtet.

### Verstorbene.

Den 15. Dezember. Johann Zwolent, Inwohnersohn, 11 J., Schwarzdorf Nr. 15, Diphtheritis.  
Den 16. Dezember. Anna Dal Ven, Geometerswitwe, 36 J., Krattauerdamm Nr. 4, Lungentuberculose.

### Theater.

Heute (gerader Tag): Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Frau Luisebeth Rödel: Grifelbis. Dramatisches Gedicht in 5 Acten von Friedrich Palm.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Dezember	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Simmels	Niederschlag in Millimetern
17.	7 U. Mg.	727,94	+ 0,4	windstill	Schnee	27,50
	2 „ N.	729,70	+ 1,0	windstill	Schnee	
	9 „ Ab.	732,87	+ 0,4	windstill	bewölkt	Schnee

Schneefall den ganzen Tag. Das Tagesmittel der Temperatur + 0,6°, um 2,1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Course an der Wiener Börse vom 17. Dezember 1883. (Nach dem officiellen Coursblatt.)

Table with multiple columns listing various financial instruments such as Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen, including their respective prices and yields.

Advertisement for 'Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke' featuring 'grösste Auswahl aller Gattungen Uhren' by Eduard Kottek, Uhrmacher, Alter Markt 4.

Advertisement for 'Ziehung am 2. Jänner 1884' by Wiener Communal-Los-Promessen, featuring Staats-Wohlthätigkeits-Lose and a main prize of 200,000 fl.

Advertisement for 'Salycil-Mundwasser' by Apotheke Piccoli, Laibach, Wienerstrasse, highlighting its benefits for oral health.

Advertisement for 'Schlittschuhe' (ice skates) by Em. Blasser, Eisenhandlung, Wien, II., Taborstrasse 35, listing various models and prices.

Advertisement for 'Wohnung und Garten in Laibach' by Ludwig Harling & Co., Hamburg, offering a house with a garden for rent.

Advertisement for 'Kaffee!' (Coffee) by Ludwig Harling & Co., Hamburg, featuring a significant price reduction for various coffee types.

Large advertisement for 'Literarisch-artistische Weihnachts-Ausstellung' by Jg. v. Kleinmann & Fed. Bamberg in Laibach, featuring a wide range of books and gifts.